

Auf dem 460 Meter langen Evolutionsweg im Nordpark lässt sich die Entwicklung des Lebens auf der Erde eindrucksvoll begreifen.

# Ein Schritt – zehn Millionen Jahre

Von Peter Kurz

Das Sonnensystem und damit auch die Erde vor 4,6 Milliarden Jahren entstanden sind, das sagt sich so leicht. Ebenso, dass es dann sehr lange dauerte, bis es erste Formen des Lebens gab und noch sehr viel länger, bis der moderne Mensch, der Homo Sapiens, auf die Bildfläche trat. Nämlich erst vor 200 000 Jahren. Diese schwer greifbaren Zahlen mag man erstaunt oder achselzuckend zur Kenntnis nehmen, je nach Mentalität. Doch in Düsseldorf wird eben diese zeitliche Dimension jetzt besonders plastisch: Auf dem sogenannten Evolutionsweg im Nordpark, neben der „Engländerwiese“ am Aquazoo.

## Der Mensch betritt die Weltbühne erst ganz am Ende des Weges

Wer die 460 Meter abschreitet, legt mit jedem Zentimeter 100 000 Jahre zurück. Jeder Meter bringt ihn oder sie zehn Millionen Jahre weiter in der Entwicklung des Lebens auf der Erde. Und wer bis zur „Krone der Schöpfung“ gelangen will, muss dazu exakt 459 Meter und 98 Zentimeter laufen. Bis ganz kurz vor Ende des Weges. Die Erde ist ganz schön lange ohne den Menschen aus- und klargekommen, begreift man da.

Der „Düsseldorfer Aufklärungsdienst“ und das Aquazoo-Löbbecke-Museum haben sich zusammengetan, um auf diese Weise das im Schulunterricht eher stiefmütterlich behandelte Thema Evolution besonders plastisch darzustellen. Auf 20 Schautafeln werden die einzelnen Schritte dargestellt, die das Leben nahm. Jede der Tafeln mit einem Bildelement und einigen erklärenden Sätzen steht in genau dem Abstand zur nächsten, wie es maßstäblich dem Zeitablauf entspricht: von der Entstehung des Sonnensystems vor 4,6 Milliarden Jahren über die ersten Spuren des Lebens vor vier Milliarden Jahren, über die „Erfindung“ der Fotosynthese, den ersten Zellen, den ersten Landgang der Wirbeltiere, die Saurier, die Säugetiere. Und schließlich der Moderne Mensch, ganz kurz vor Ende des Weges.

Wo sich der Spaziergänger jeweils räumlich und damit auch zeitlich im Evolutionsgeschehen befindet, wird auf jeder der Tafeln deutlich. Beispiel erste Cyanobakterien (Blaualgae): 3500 Millionen Jahre oder 350 Meter vor heute. Beispiel erste Wirbeltiere: 505 Millionen Jahre oder 50,5 Meter vor heute. Oder viele Meter und viele Jahre weiter, erreicht der Spaziergänger das Zeitalter der Säugetiere: 65 Millionen Jahre oder 6,5 Meter vor heute steht da.

Ricarda Hinz ist Mitbegründerin des „Düsseldorfer Aufklärungsdienstes“. Das ist eine Regionalgruppe der Giordano-Bruno-Stiftung, einer humanistischen Vereinigung aus Wissenschaftlern, Philosophen und Künstlern. Hinz gerät ins Schwärmen, wenn sie vom Thema Evolution als der Basis für alles andere spricht: „Die Naturwissenschaft bietet detaillierte Einblicke, aber man braucht doch erst mal den Überblick, um das alles einordnen zu können.“ Und diesen Überblick erfahre man beim Abschreiten des Weges geradezu körperlich, auf dem ein Millimeter Wegstrecke 10 000 Jahren Entwicklung entspricht. Und dann komme man ganz am Ende des Weges schließlich zu der Form des Lebens, der dieses ganze Weltgeschehen erst bewusst wird. „Wir sind die grübelnden Mehrzeller, die das überhaupt als erste erkennen. In unserem Gehirn denken Atome über Atome nach. Gibt es Phantastischeres?“, fragt Hinz.

Die Prinzipien der Evolution funktionieren auch in der Küche. Aquazoo-Direktor Jochen Reiter findet, dass der Weg „wie die Faust aufs Auge“ zu dem passt, was das Museum mit seinen Hauptthemen Evolution und Biodiversität vermittelt. Wer das Museum besucht hat, könne das Thema plastisch vertiefen, wenn er den Weg abschreite. Und erfahre, „dass es da Strecken gibt, wo lange nichts passiert und man viele Meter läuft. Und am Ende knubbeln sich die Schilder, weil in immer kürzeren Abständen immer mehr passiert in der Evolutionsgeschichte“.

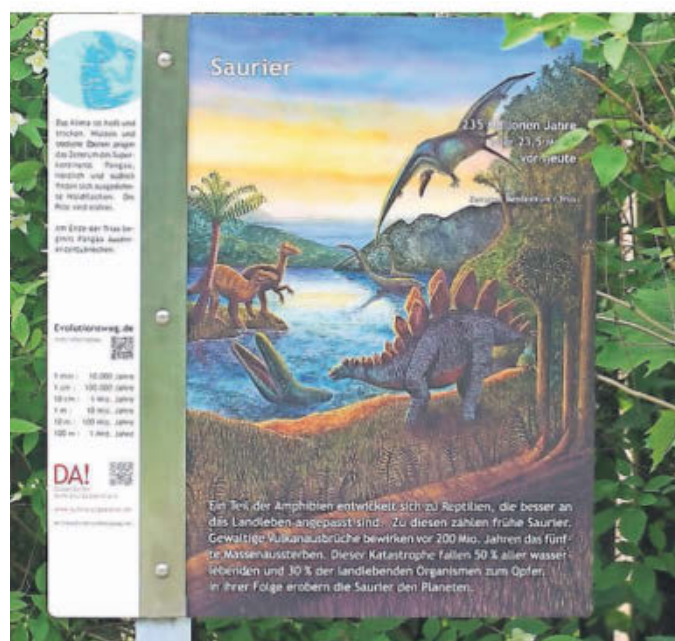


Gegen Ende des 460 Meter langen Evolutionsweges stehen die Tafeln dichter, immer mehr passiert, je länger die Evolution dauert.

Fotos (2): Ricarda Hinz

## Paten gesucht

**Patenschaft** Auf jeder der 20 Tafeln des Evolutionsweges ist Raum für den Namen eines Paten. Noch sind acht von insgesamt 20 Schild-Patenschaften zu vergeben. Dies kostet 450 Euro für drei Jahre. Wie man das von Sitzbänken im Park kennt, wird der Spender dann namentlich auf der Tafel erwähnt. Von dem Geld wird die Pflege und Instandhaltung des Weges bestritten. **Kontakt** Bei Interesse melden unter [gbs@aufklaerungsdienst.de](mailto:gbs@aufklaerungsdienst.de)



Auf den Tafeln finden sich einige erklärende Sätze, links der Barcode. Wer ihn scannt, kommt an ausführliche weitere Informationen.

Neben den wenigen erklärenden Sätzen zu den einzelnen Evolutionsschritten findet sich auf jeder der Tafeln ein QR-Code. Wer diesen scannt, bekommt weitergehende Informationen zum jeweiligen Thema,

um zum Beispiel tiefer bohrenden Fragen beantworten zu können. Wenn zum Beispiel die grundlegende Frage aufkommt, wie die Evolution eigentlich funktioniert.

Ricarda Hinz hat da sofort

eine plastische Analogie parat. Wie die Evolution mit ihren Prinzipien Informationsweitergabe, Veränderung (Mutation) und Selektion funktioniert, erklärt sie mit dem Geschehen in der Küche: „Das ist wie beim



Ricarda Hinz vom Düsseldorfer Aufklärungsdienst. Archiv-Foto: Zanic



Jochen Reiter, der Direktor des Aquazoo. Foto: Aquazoo

Kochen: Das Kochrezept als Informationsweitergabe, die Kreativität am Herd, also die leichte Veränderung des Rezepts und dann die Selektion: Schmeckt ja viel besser, das koche ich ab jetzt nur noch so.“

Sabrina Fritsch wurde soeben mit dem Landsbergpreis ausgezeichnet und stellt im Kunstpalast aus.

## Die Senkrechtstarterin der Malerei

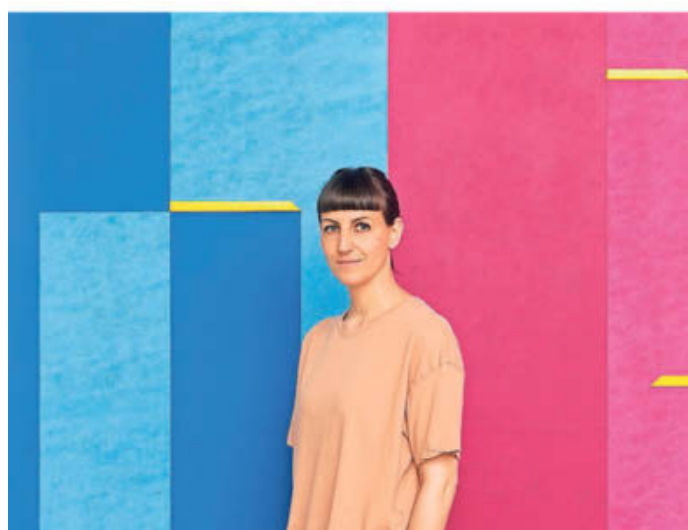
Von Helga Meister

Sabrina Fritsch (41) begann in Mainz als Studentin von Winfried Virnich, einem Vertreter der radikalen ungenetischen Malerei, und von Anne Berning, einer Konzeptkünstlerin. Dann wechselte sie nach Düsseldorf und wurde Meisterstudentin von Peter Doig, dem Maler von Stimmungen. Sie hatte also alle Möglichkeiten der Malerei studiert, als sie 2015 auf der Art Cologne ausgezeichnet wurde. 2017 erhielt sie den großen Hans-Purmann-Preis, und jetzt ist es der Landsberg-Preis, der mit einer Kabinettausstellung im Kunstpalast verbunden ist. Diese Senkrechtstarterin hat zugleich eine auf zwei Jahre befristete Professur an der Kunstakademie.

Sie strebt nach der Perfektion im konkreten Bild, die atemberaubend ist. Zur Verwirklichung ihres Zieles ist ihr jede technische Überlegung recht. Wollte man all ihre Einfälle im Umgang mit Oberflächen und Texturen unter einen Hut bringen, würde man scheitern. Lasierte Farbräume, dann wieder dichtes Gewebe, positive und negative Flächen durch Auffüllen und Abschleifen von Farbschichten, Farbwolken und präzise geschnittene Flächen finden sich in ihrem Werk. Auch die Grundierungen und die Unter-

gründe auf grobmaschiger Jute wechseln. Neuerdings dekliniert sie auch noch das Alphabet der Farben nach dem Farbmolekül des industriellen Vierfarbdrucks. Der Code dazu sind die Töne Cyan, Magenta, Yellow und Key oder zu Deutsch: Blau, Rot, Gelb und Schwarz.

Die Ausstellung im Ehrenhof trägt den Titel „Charlie Mike Yankee Kilo“. Es sind die Buchstaben des deutschen Nato-Alphabets für den Sprechfunk im Flug- und Schiffsverkehr. Ein internationales Kürzel also, das auch die Bundeswehr benutzt. Der Künstlerin geht es nicht ums Militär, sondern um die Allgemeingültigkeit, wie sie sagt.



Sabrina Fritsch im Kunstpalast.

Foto: Kunstpalast/Achim Kukulies

Sie fragt sich: „Wie kann man etwas in einer anderen Sprache klar und deutlich wiedergeben? Es gibt bestimmte Systeme, mit denen ich spiele.“

Kay Heymer, Leiter der modernen Abteilung im Kunstpalast, spendete der jungen Künstlerin bei der kleinen Eröffnung ein dickes Lob: „Sabrina Fritsch betreibt keine kleine, ängstliche Revolte, sondern sie steht auf Augenhöhe mit den großen Malern der Kunstgeschichte.“ Was sie aus den vier kahlen Wänden gemacht hat, ist erstaunlich. Sie richtete ihre Ausstellung mit dem formal strengen Programm selbst ein, strich die Wände in den vier Farben,

montierte die Bilder in Relation zum Raum und zum Deckenlicht, und sorgte für präzise Dialoge zwischen den verschiedenen Gründen, Spachtelmassen, Sandbeimischungen auf Acrylbasis und aufgesetzten Bildern.

Alles ist extrem genau ausgeführt. Damit der Betrachter eine Vorstellung von ihrem Weg zu dieser Perfektion erhält, beginnt sie bei einer Aktdarstellung von 2013, wobei sie die Silhouette einer Sitzenden aus der Farbmasse heraushebt. Die Ränder geben die Gestalt an, das Bild selbst ist als Negativ konzipiert. Diese Methode, die Oberfläche unterschiedlich zu behandeln, beweist ihr großes handwerkliches Können im Färben, Spachteln und Schleifen. So wechselt sie im Farbauftrag auf der groben Jute, indem sie etwa eine Sandpaste für die rauereren Stellen einsetzt und die übrigen Flächen mehrmals überstreicht oder anschließend schleift. Oder sie setzt ein schmales Tortenstück aus Malbutter mit Ölfarbe auf die Fläche, und nun springt eine gelbe Trittstufe in die Dreidimensionalität. Andererseits lässt sie Malbutter in ungrundierte Partien auslaufen. Ein Bild soll zeigen, was es kann.

**Kunstpalast, Ehrenhof, Saal 4, bis 14. Juni. Ticket 5 Euro, ermäßigt 4 Euro**

Erster Gast im Zakk war Autor Thorsten Nagelschmidt.

## Lauschiger Abend zum Auftakt der Literaturtage

Von Inge Hufschlag

Die Bänke im Biergarten im Zakk sind nur locker besetzt bei der ersten Lesung nach der Corona-Pause: Düsseldorfer Literaturtage, die Zehnten. Groß feiern geht nicht, dafür Zuhören im kleineren Kreis. Nur nach Anmeldung. Es war rasch ausverkauft.

Der Abend ist lau, die Literatur bildenden Neonbuchstaben schimmern blau, dahinter klettern Efeu und wilder Wein in die Wand hoch. Thomas Nagelschmidt (erster Auftritt vor Publikum seit November) hat für so was schöne Beschreibungen, in seinem Buch „Arbeit“ gefunden: Sein Himmel über Berlin schimmert wie ein Batikbuch, bei ihm sind Engel Experten ohne Erfahrung. Dann wird's auch schon mal krass, wie Berlin eben ist, Hundescheisse, Rattenpisse – der Leser, erst recht der Zuhörer schnuppert förmlich Nagelschmidts in wilden Worten ausgeatmete Berliner Luft. Das Ergebnis wurde schon als „erster großer Berlin-Roman des 21. Jahrhunderts“ beschrieben.

Als Münsterländer meidet der Autor – auch in Übereinstimmung mit seinem Lektor, wie er erzählt – bewusst die Mundart der Berliner Schnauze und verlässt sich ganz und gut

auf seine eigene Art. Wobei die Stadt über- und unterirdisch, ihre Straßen und Clubs und vor allem ihre schrägen Typen (die Harmlosen, die Schamlosen und die Zahnlosen zum Beispiel) nichts von ihrer Saftigkeit und Heftigkeit einbüßen müssen.

Der Autor warnt uns, dass wir wie er, angelockt von fetten Rave-Klängen, nicht am Türsteher des angesagten Clubs vorbeikommen. Macht nichts. Es zieht uns trotzdem rein, tief in die Szene, in ein Kreuzberger Hostel, in die Nachtschicht von Rettungssanitätern auf dem Weg zu „männlich, sieben Jahre, Fieber, Erbrechen“. Das Kapitel über den afrikanischen Flüchtling Moussa besteht aus zwei Sätzen. Der erste ist eine Warnung an einen jungen Flüchtling und Dealer aus Afrika, der interviewt werden soll: Erzähl ihm nichts! Im zweiten Satz erzählt Schnellleser Nagelschmidt über acht Seiten dann ganz viel über ein Leben zwischen Guinea, Kamp-Lintfort und Berlin. Alles andere als nichtssagend.

Die Lesung darf nur eine Stunde dauern. Der Signierstisch ist nur spärlich bestückt, das Bücherpaket in diesen Zeiten nicht rechtzeitig angekommen. Ein spontaner Rundruf in Düsseldorfer Buchhandlungen

## Düsseldorfer Kinos starten wieder

Langsam aber sicher beginnt auch der Spielbetrieb in den Düsseldorfer Kinos. Allen voran die Filmkunststudios. Mit dem UFA-Palast öffnet auch eines der großen Multiplex-Kinos. Das UCI im Hafen und das CineStar in Oberkassel bleiben weiter geschlossen. Für das Ufa, Atelier, Bambi, Souterrain, Metropoli und Cinema wurde ein umfangreiches Sicherheits- und Hygienekonzept entwickelt. An der Kinokasse werden die Kontaktdaten festgehalten, es bestehen Möglichkeiten zur Händedesinfektion und die Kasenkraften sind durch eine Plexiglas-/PVC-Scheibe getrennt. Es besteht Mund- und Nasenschutzpflicht im gesamten Kinobereich außer direkt am Sitzplatz. Das Programm im Überblick:

- Das perfekte Geheimnis** (ab 12 Jahren) Souterrain: 20 Uhr
- Der Spion von nebenan** (ab 12) UFA: 14 Uhr
- Die Heinzels – Rückkehr der Heinzelmännchen** (ab 0) UFA: 14 Uhr
- Die Känguru-Chroniken** (ab 0) UFA: 16, 19 Uhr, Cinema: 16.30, 19 Uhr
- Die perfekte Kandidatin** (ab 0) Metropoli: 17 Uhr
- Eine Geschichte von drei Schwestern** (ab 12) Metropoli: 20 Uhr
- Ip Man 4: The Finale** (ab 16) UFA: 20.30 Uhr
- Just Mercy** (ab 12) UFA: 20 Uhr
- Knives Out** (ab 12) Bambi: 21 Uhr
- La Vérité** (ab 0) Bambi: 18.15 Uhr
- Little Woman** (ab 16) Atelier: 16.45 Uhr
- Mina und die Traumzauberer** (ab 0) UFA: 15.15, 17.50 Uhr
- Monos** (ab 16) Bambi: 21 Uhr
- Narziss und Goldmund** (ab 12) Bambi: 18 Uhr
- Nightlife** (ab 12) UFA: 16.30, 19.30 Uhr
- Onward: Keine halben Sachen** (ab 6) UFA: 15.30, 18 Uhr
- Parasite – Director's Cut** (ab 16) Metropoli: 20 Uhr
- Rettet den Zoo** (ab 6) UFA: 14.30, 17.20, 19.20 Uhr, Metropoli: 17 Uhr
- Sonic The Hedgehog** (ab 6) UFA: 15.20, 17.30 Uhr
- Systemsprengrer** (ab 12) Souterrain: 17 Uhr
- The Gentlemen** (ab 16) UFA: 20.15 Uhr, Atelier: 20 Uhr

## Termine

- Ausverkauft** Jackie Thomae, „Brüder“ (4. Juni)
- Restkarten** Maren Kames, „Luna luna“ (7. Juni, Literaturbüro NRW); „Lies“ mit Kristof Machgnusson & Julia Schoch (8. Juni, Literaturbüro NRW); Tilman Röhrig, „Und morgen eine andere Welt“ (9. Juni, Literaturbüro NRW); Fritz Eckenga „Am Ende der Ahnenstange“ (3. Juni im Zakk); Jo Schück, „Nackt im Hotel“ (7. Juni im Zakk); Poetry Slam (5. Juni, im Zakk)